

stine de Pizan and the Body Politic (S. 227–243), geht schließlich noch einmal ins Allgemeine, will in dem (ausdrücklich als metaphorisch gekennzeichneten) Begriff des „Body Politic“ bei Christine de Pizan einen „masculine“ und einen anderen „feminine“ unterscheiden und damit eine direkte Linie zu Jeanne d’Arc ziehen. „Joan represents a woman’s fulfilled potential, and demonstrates the necessity of female political actors“ (S. 243). Damit kommt also am Ende der Sammelband doch noch zu seiner Sache. Der Anhang bietet eine nützliche, wenngleich lückenhafte Bibliographie (S. 245–254): Man vermißt nicht nur den Nachweis von Oresme’s *De Moneta*, das benutzt wurde, sondern auch etwa jeden Bezug zur großen Kompilation politischer Theorie im *Songe du Vergier* des Évrart de Trémaugon, der nirgends benutzt worden ist. Es ist auch bezeichnend, daß etwa die Arbeiten von Jacques Krynen hier nirgends zitiert werden. Das verweist auf den vorwiegend theoretischen Blickwinkel, der die konkrete historische Situation der Theoretiker nicht in den Blick nehmen mochte. Eine Übersicht über die einzelnen Beiträge und ein Namenindex (S. 259–264), der auch die Titel der meisten im Sammelband zitierten Texte verzeichnet, werden geboten, so daß eine schnelle Orientierung möglich wird. Der Band erscheint insgesamt eher geeignet, in die gegenwärtige Christine de Pizan-Forschung einzuführen als historisch ihr Leben am französischen Hof zu beleuchten.

Jürgen Miethke

Robert CHAZAN, *Fashioning Jewish Identity in Medieval Western Christendom*, Cambridge u. a. 2004, Cambridge Univ. Press, XV u. 379 S., ISBN 0-521-83184-9, GBP 50 bzw. USD 75. – Die Geschichte der Polemik zwischen ma. Christen und Juden ist ein intensiv beackertes Feld, auf dem Gelehrte wie Bernhard Blumenkranz oder Amos Funkenstein bleibende Denkmäler gesetzt haben. Die christliche Seite der Auseinandersetzung ist mit der dreibändigen Kompilation von Heinz Schreckenberg (vgl. zuletzt DA 52, 256) nunmehr gut erschlossen, wenn auch der literarischen und geschichtlichen Interpretation noch immer Aufgaben harren. Schlechter sieht es mit der Erschließung der jüdischen Streitschriften aus, von denen noch nicht einmal die wichtigsten in modernen Editionen vorliegen. In diese interpretatorische Lücke zielt das vorliegende Werk aus der Feder von Ch., der dafür glänzend vorbereitet ist durch eine Vielzahl von Publikationen, darunter auch ein Buch direkt zum Thema (*Barcelona and Beyond: The Disputation of 1263 and Its Aftermath*, 1992, vgl. DA 50, 688). – Der erste Teil des Werkes ist der in die ersten Zeiten des Christentums zurückreichenden Vorgeschichte der christlich-jüdischen Auseinandersetzung gewidmet. Wichtig, weil der breiteren Forschung kaum bekannt, ist ein Abriß der jüdischen Argumentation in Spätantike und FrühMA, die hauptsächlich im orientalischen Judentum lokalisiert ist. Der zweite Teil des Werkes leitet zum 12./13. Jh. und nach Südfrankreich/Nordspanien über, Zeit und Ort der eigentlichen Ausbildung einer systematischen jüdischen Argumentation gegen die christlichen Standpunkte. Daß Juden nunmehr die literarische Initiative ergreifen, führt der Autor überzeugend auf eine Kette von neuen Umständen zurück, die gerade in dieser Periode und in diesen Regionen greifen: Es ist dies genau die Zeit eines neuen Missionsschubes gegen die Juden, der sich unter anderem auch des Talmuds bemächtigt und dabei eine ganze Reihe neuer Argumente auf die Tagesordnung setzt, denen die Ausein-